

Lotosblütennacht

Von Frigg

Kapitel 4: Alptraum

Maras Körper versteifte sich und sie fing an zu zittern.

Seth ließ sie los und wartete bis sie sich beruhigt hatte. „Du vertraust mir nicht.“, stellte er fest und fuhr sich mit der Hand durch den braunen Pony.

„Ich sagte doch, dass ich nicht mit dir schlafen werde, solange du verletzt bist. Du solltest deinem Herren etwas mehr Vertrauen entgegen bringen.“ Seine Stimme war kühl und sachlich. Schnell stand er auf und setzte sich an den Arbeitstisch, um die Schriftrollen durchzusehen. Er sah noch einmal zu Mara.

„Du solltest dich besser hinlegen und ein wenig schlafen. Und ich werde dich noch eine Weile im Auge behalten bis ich sicher sein kann, dass du nicht wegläufst.“

Mara sagte nichts und legte sich in das weiche Kissen. Ihr Herz hatte sich beruhigt, doch es gefiel ihr wenig, dass Seth sie im Auge behalten wollte. Müde betrachtete sie die bunt bemalte Decke und schloss die Augen. Mit der Hand wischte sie sich kurz den Schweiß von der Stirn und die Haare, die daran klebten. Der Nachmittag war wirklich heiß. Schon nach wenigen Minuten war sie eingeschlafen.

Seth warf einen letzten Blick zu ihr und stellte zufrieden fest, dass sie schlief. Nun konnte er sich ganz seiner Arbeit widmen. Es ärgerte ihn ein wenig, dass sein bester Schreiber ohne eine Spur zu hinterlassen, verschwunden war und er sich nun mit einem zweitklassigen abfinden musste, der so gut wie nichts über die Arbeit von ihm wusste und sich erst einarbeiten musste. Leise seufzte Seth und ließ sich von seinem blonden Sklaven Jonou etwas kühles zu trinken bringen.

Jonou erhaschte einen kurzen Blick auf Mara. Sie hatte seinen Rat befolgt und war zur Vernunft gekommen.

Mara schlief lange, aber ihre Träume waren nicht sehr angenehm. Sie träumte von einem Trauerzug.

Ein Ochsesgespann zog den Sarkophag mit der Mumie ihres Vaters. Die Nachbarn beklagten den Toten und hoben die Arme zum Zeichen der Trauer. Die Opfertgaben wurden von einem zweiten Ochsesgespann hinterher gezogen. Mara sah den Trauerzug weinend zu.

Plötzlich brach der Schlitten mit dem Sarkophag darauf. Der Deckel löste sich und der Leichnam fiel heraus. Doch ihr Vater war nicht ordnungsgemäß für das Jenseits hergerichtet worden. Die Leinenbinden waren dunkel und von einer dicken Schleimschicht durchtränkt. Auch verdeckten sie nicht alles. Einige Körperteile waren ausgelassen worden und dort schaute die verwesene Haut heraus.

Mara wurde schlecht und presste eine Hand auf den Mund.

Der tote Körper rutschte über den Sand und blieb vor ihren Füßen stehen. Eine Bandage hatte sich gelockert und sie konnte die Wangenkochen sehen. Das Auge war

fast verweht und der Augapfel sah sie an.

Schnell atmend wachte sie auf. Die Sonne war bereits untergegangen. Ihr Körper schwitzte und sie hörte wie Seth sich mit jemanden leise unterhielt.

„Sucht ihn weiter. Mein bester Schreiber kann doch nicht verschwunden sein. Sucht Iri auf jeden Fall weiter.“, meinte er eindringlich.

Maras Augen weiteten sich. Er hatte Iri gesagt. Schnell richtete sie sich auf und kniete sich auf das Bett.

„Iri? Meint Ihr Iri, den Schreiber?“, fragte sie aufgeregt.

Seth lenkte seine Aufmerksamkeit auf seine Sklavin Mara.

„Du bist wach?“, stellte er überrascht fest, „Du hast ganz schön lange und tief geschlafen.“ Er trat auf sie zu und im Licht der Fackeln sah er ihre Schweißperlen. Sofort fühlte er ihr die Stirn und blieb mit der Hand länger zwischen ihren Haaren als nötig. „Dir geht es aber gut?“

Mara nickte eifrig. „Ja, ich hab nur einen schlechten Traum gehabt. Aber sagt mir, habt Ihr gerade über Iri, den Schreiber gesprochen?“

„Ja, aber ich wüsste nicht, was eine Sklavin das angeht, die gerade mal zwei Tage hier ist. Ich bezweifle, dass du ihn kennst.“ Seth klang genervt.

Mara biss sich nachdenklich auf die Lippen. Sie überlegte, ob sie es Seth sagen sollte.

„Ich...ich weiß, wo er ist...“, sagte sie leise und sah traurig auf das verwühlte Bett.

Seth drehte sich sofort zu ihr um.

„Was?!“, fragte er überrascht.

„Ich kenne ihn und weiß, wo er ist.“, sagte Mara mit nun mehr Festigkeit in der Stimme.

„Sag es mit, sofort!“, befahl Seth ungeduldig.

„Er ist in der Wüste. Bei der Oase in der Nähe vom Trainingsplatz der Wachen. Aber er wird wahrscheinlich nicht sofort zu sehen sein.“

„Wie meinst du das?“ Fragend hob Seth eine geschwungene Augenbraue.

„Er ist wahrscheinlich unter dem Sand.“ Maras Stimme klang traurig.

Sofort ließ Seth eine Wache kommen und teilte ihm die Information mit. Danach wandte er sich Mara zu und setzte sich neben sie. Er legte vorsichtig einen Arm um ihre Schulter.

„Woher weißt du das alles?“, fragte er ruhiger.

„Ich...ich bin...ich bin seine Tochter...“, sagte sie und sah Seth mit ihren blauen Augen an.

„Du...du bist Iris Tochter?“, fragte Seth überrascht nach.

Mara nickte. „Das bin ich.“

„Erzähl mir, was passiert ist. Ich möchte gerne mehr über dich erfahren.“

Mara seufzte. „Ich bin hier in der Stadt geboren worden. Meine Mutter starb früh. Mein Vater zog mich alleine groß und lehrte mich das Lesen und Schreiben. Vor wenigen Tagen sagte er mir, er wolle mich zu einem Freund weiter südlich des Landes bringen, damit ich dessen Sohn heiraten konnte. In der Nacht machten wir uns auf den Weg und hielten bei der Oase nur an, um kurz zu rasten und unsere Wasservorräte aufzufüllen. Dort kam dann ein Fremder und tötete meinen Vater. Es war Bakura und er war es, der mir den Ring anlegte.“ Mara sah zu den alten rostigen Sklavenring, der eng um ihren Oberarm gelegt worden war. Vorsichtig fuhr sie mit den Fingern darüber.

„Tut er dir weh?“, fragte Seth nach.

„Ein wenig.“, gestand sie.

Seth griff vorsichtig den Ring und zog ihn schnell und mit festen Griff von ihrem Arm.

„Au!“, rief Mara und rieb sich den schmerzenden Arm. Er war wund und teils blutig. „Was habt Ihr getan?“, fragte sie panisch, „Ihr habt mir den Ring abgenommen?! Das bedeutet doch, dass...“

Seth verband ihr den Arm. „Ich weiß, dass das bedeutet, dass du frei bist, aber denk nicht, dass ich dich wirklich frei lasse. Ich werde dir einen neuen Ring schmieden lassen, der besser passt und zeigt, dass du meine Sklavin bist.“

Mara sah Seth mehr als überrascht an. Wo war sie nur gelandet, fragte sie sich.